

# EEW Art

# 4

Sjoerd  
Knibbeler



**eew**

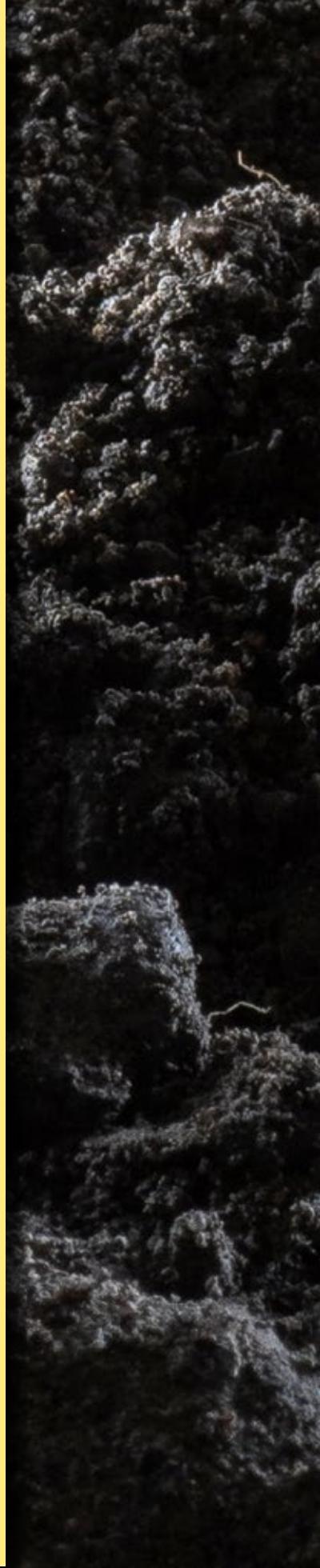
Energy from Waste

# EEW Art

Mit dem Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit hat EEW im Jahr 2020 ein Kunstprogramm ins Leben gerufen, das jährlich Fotografinnen und Fotografen die Gelegenheit bietet, sich mit einem frei gewählten Aspekt des Unternehmens auseinanderzusetzen. Mit der künstlerischen Auftragsarbeit unterstützt EEW Künstlerinnen und Künstler im Schaffen einer neuen Werkserie, die anschließend in die Nachhaltigkeitsberichterstattung aufgenommen und an ausgewählten Standorten als Teil der Kunstsammlung dauerhaft ausgestellt wird. Das Programm wird von einer Publikation begleitet.

Sjoerd Knibbeler

4

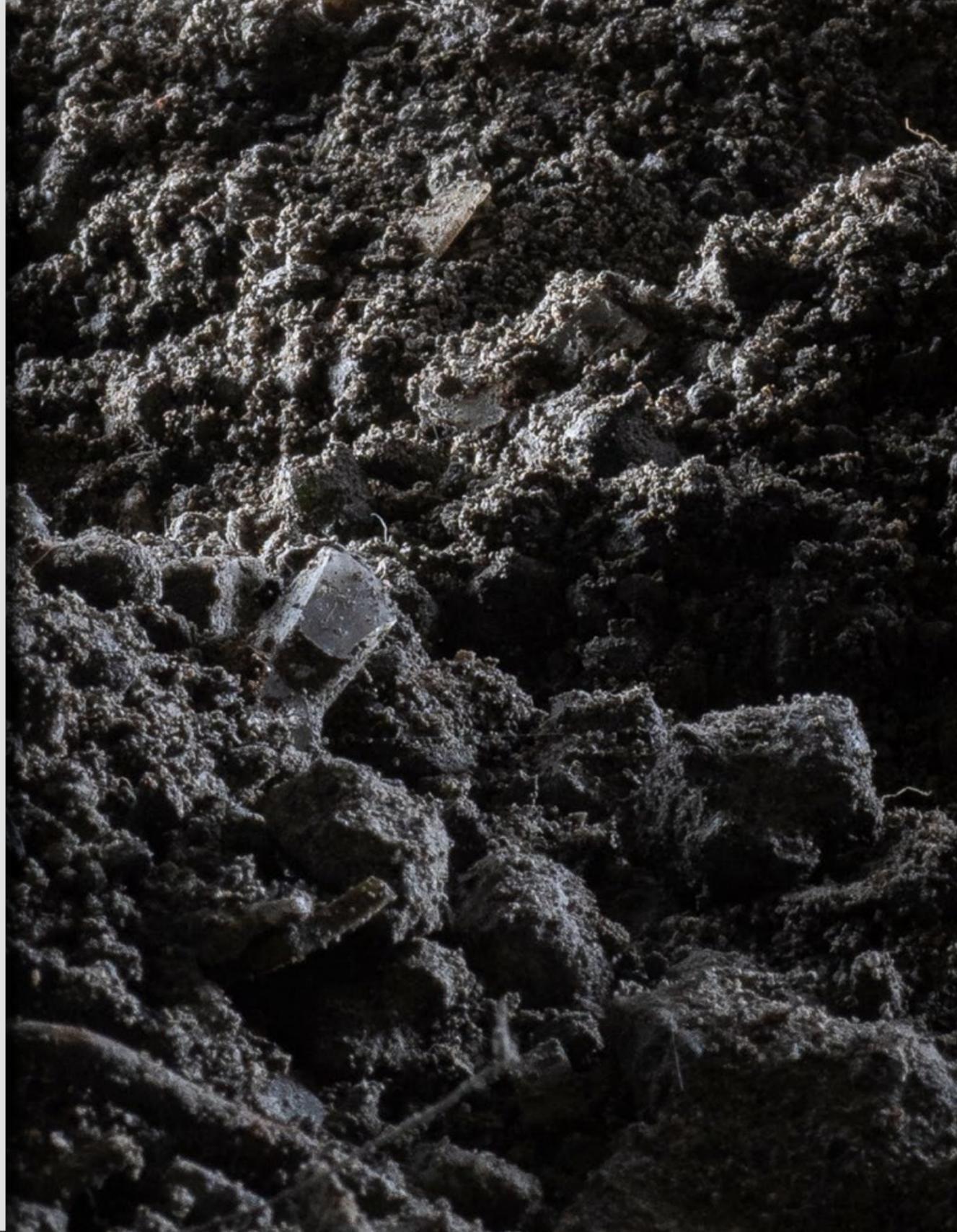


# EEW

Die EEW Energy from Waste GmbH (EEW) ist eines der führenden Unternehmen in Europa auf dem Gebiet der thermischen Abfall- und Klärschlammverwertung. Schon heute leistet EEW einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz und ist damit ein unabdingbarer Teil der Kreislaufwirtschaft. An den derzeit 17 Standorten unserer Unternehmensgruppe können wir rund 5 Millionen Tonnen Restabfälle pro Jahr energetisch verwerten. Circa 1.450 Mitarbeitende tragen Verantwortung dafür, die Energie des Abfalls zu nutzen, das Abfallvolumen zu reduzieren, die vom Abfall ausgehenden Gefahren sicher und schadlos zu beseitigen sowie Altmetalle und Verbundstoffe zu recyceln. Außerdem nutzen wir die im Abfall enthaltene Energie effizient und gewinnen daraus Prozessdampf für Industrieanlagen, Fernwärme für Wohngebiete und umweltfreundlich erzeugten Strom.

Im Rahmen unserer Nachhaltigkeitsstrategie haben wir uns zum Ziel gesetzt, bis 2030 klimaneutral und bis 2040 klimapositiv zu wirtschaften. Eine wesentliche Maßnahme wird neben der CO<sub>2</sub>-Reduzierung die CO<sub>2</sub>-Abscheidung in unseren Anlagen sein. Das abgeschiedene CO<sub>2</sub> soll dabei teilweise unterirdisch gelagert oder als wertvoller Rohstoff für chemische Produkte in einer klimaneutralen Wirtschaft der Zukunft genutzt werden.

[www.eew-energyfromwaste.com](http://www.eew-energyfromwaste.com)



Sjoerd Knibbeler

4





## Vorwort der Geschäftsführung

Timo Poppe (CEO), Dr. Joachim Manns (COO), Stefan Schmidt (CFO)

Wie blicken wir auf eine Welt, in der das Neue rasend schnell zum Alten wird? Unternehmen stehen in Beziehung zur Welt. Sie sind mehr als effiziente wirtschaftliche Organisationsformen. Sie bringen Menschen zusammen, sie beruhen auf vielfältigen kooperativen Formen, sie setzen kreative Prozesse in Gang und schaffen Werte.

Im August 2022 lernte unser EEW Art-Team den niederländischen Künstler Sjoerd Knibbeler in seinem Atelier in Amsterdam kennen. Als wir ihn kurz danach einluden, sich als vierter Künstler in der Reihe des EEW-Kunstprogramms kreativ mit unserem Unternehmen auseinanderzusetzen, hatten wir erwartet, dass er sich den Elementen wie Feuer oder Luft im Prozess der thermischen Abfallverwertung künstlerisch zuwendet. Hatte er doch in der Vergangenheit in seinen Projekten, Winde fotografisch dargestellt, Wasserwellen auf Papier fixiert und mit solarem Geo-Engineering experimentiert. So war es erst auch keine Überraschung, dass Knibbeler sich nicht wie Friederike von Rauch, Jessica Backhaus und Lukas Hoffmann, die bereits Teil des EEW Art-Programms waren, den un stetigen Wetter-, Temperatur- und Lichtbedingungen aussetzte und direkt auf den Anlagen fotografierte, sondern sich der Rostasche, der sogenannten Schlacke, als Material zuwandte. Ihn faszinierten insbesondere die einzelnen Metallobjekte, die dem Verbrennungsprozess trotzten und als Erinnerung

an die Dinge, die wir im täglichen Leben verwendet haben, in der Schlacke übrigbleiben. Diese Stücke aufzunehmen, betont Knibbeler, „fühlte sich an, wie Strandgut sammeln“. Als erster Künstler in der Reihe nahm er Materialien aus unserer Anlage im niederländischen Delfzijl in großen Behältern mit in sein Amsterdamer Studio. Auf einer selbstgebauten „Bühne“ setzte er aus dem „Strandgut“ Objekte neu zusammen, recycelte und improvisierte gleichzeitig. Wie können die einzelnen Teile miteinander „kooperieren“? Wie finden sie ins Gleichgewicht?

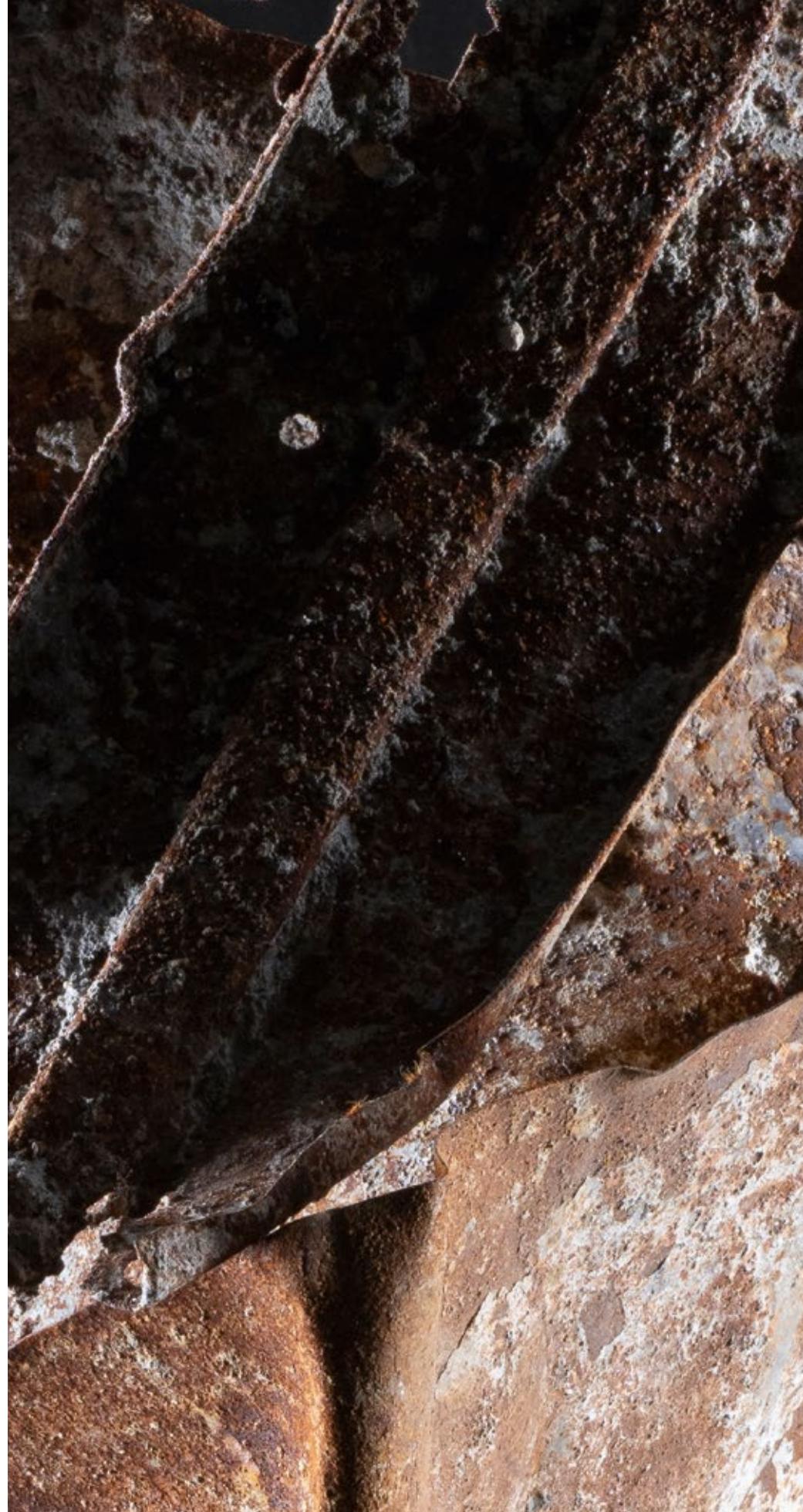
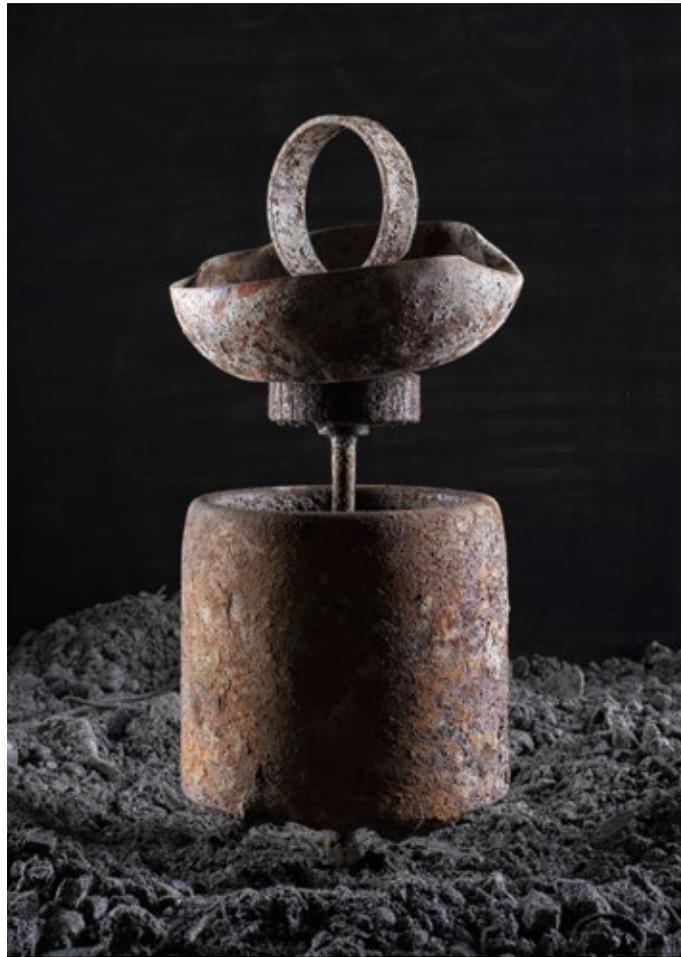
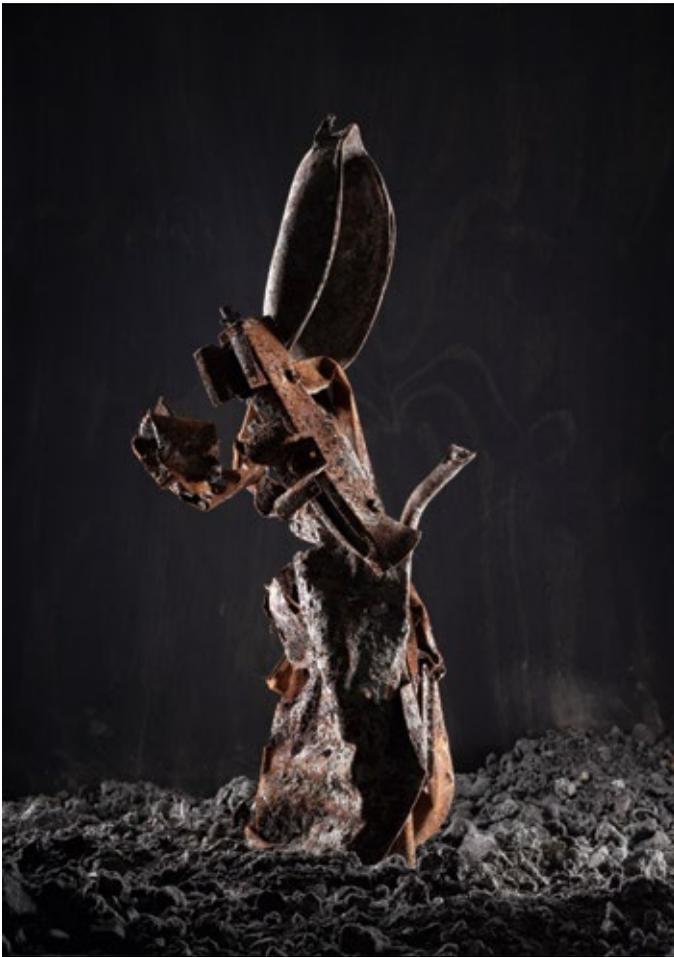
Wie Phönix aus der Asche entstanden spielerisch temporäre, charaktervolle, manchmal humorvolle Skulpturen. Das Alte wurde zum Neuen - seine „Passanten“ waren geboren.

Anders als erwartet hat Sjoerd Knibbeler schließlich für EEW doch etwas visualisiert, was wie Feuer und Luft Teil unserer Arbeit ist, aber im Alltag weniger Beachtung erhält. Und damit trifft der Fotograf genau das, was uns mit dem Kunstprogramm am Herzen liegt: Unser Unternehmen und unsere Tätigkeit mit neuen Augen sehen, neugierig sein, Fragen stellen und versuchen, neue Antworten zu finden. So können Kunst und Nachhaltigkeit auf vielen Ebenen berühren, den Intellekt ansprechen, Emotionen und Kommunikation schaffen und so in Beziehung zur Welt stehen.

Viel Freude mit der Kunst!





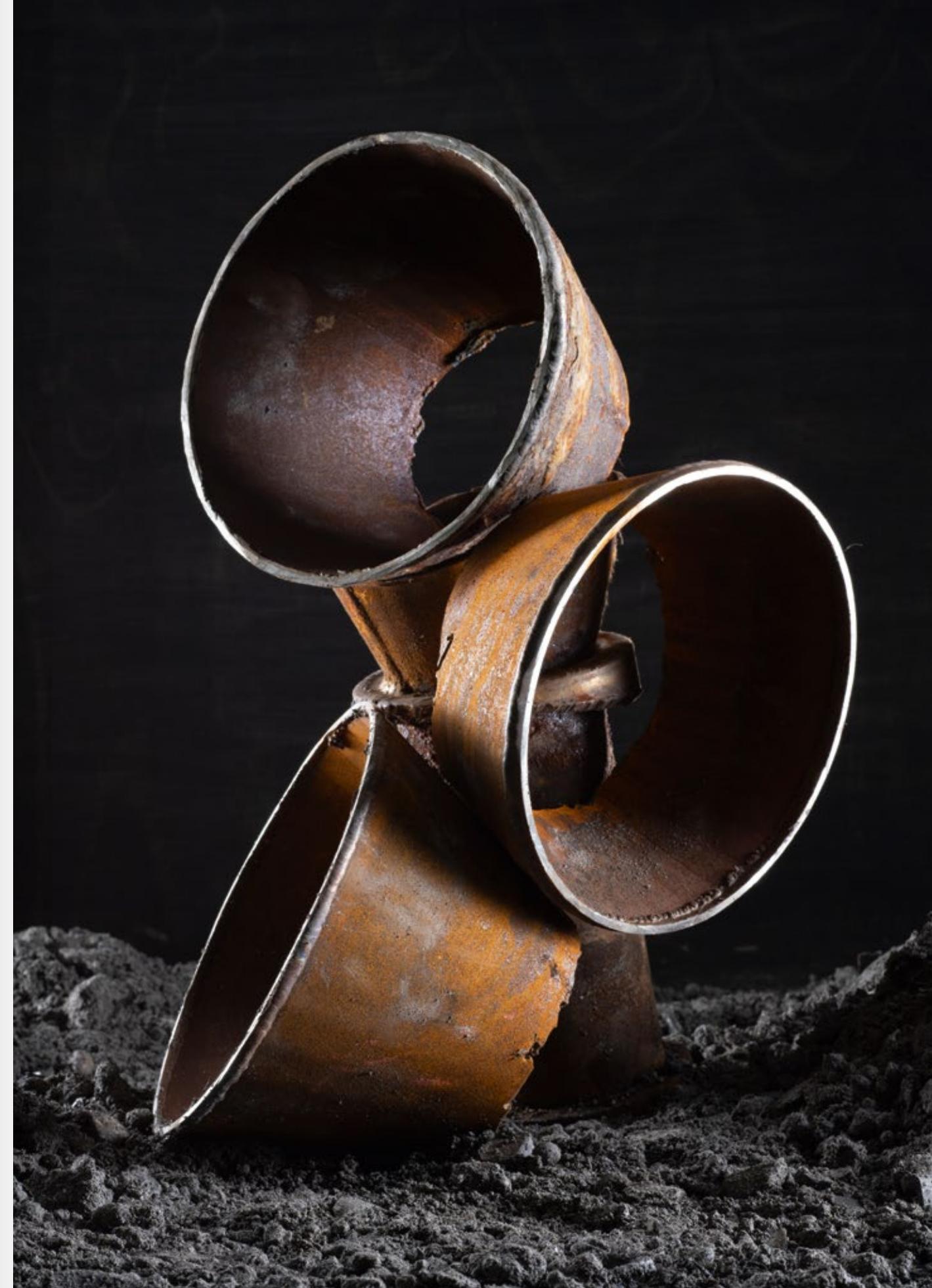


## Vergangenheit / Gegenwart / Gegenwärtig

Raphaëlle Stopin  
Kunsthistorikerin und Kuratorin

Zuerst ist da diese Erde in einem tiefen, unbestimmten Grau; eine kräftige Beleuchtung, seitlich, außerhalb des Blickfeldes, offenbart die Materie: Sicherlich Asche. Man wägt sie ab, man beschnuppert sie mit dem Blick, sie ist zäh, schwer, vielleicht ein bisschen fettig, zweifelsohne extrem bitter. Ihre Zusammensetzung ist heterogen: In den feinen Staub mischen sich Konkretionen, kleine Haufen mit pockennarbiger Prägung, so als befänden sie sich in einem ewigdauernden Zustand des Zusammenbruchs. In einer feinen Schicht verteilt, bedeckt sie zurückhaltend den unteren Rand des Bildes, und doch ruht alles auf ihr. Ist die Erde unter diesen scheinbaren Mondproben überhaupt unsere eigene? Es scheint zu befürchten.

Vereinzelte Formen heben sich, fest aufgestellt, aus ihr empor. Jede dieser versammelten Silhouetten ist einzigartig und die Einzelheiten ihrer verschiedenen Gliedmaßen verraten uns nichts über sie. Keine Nützlichkeit, keine identifizierbare Vergangenheit: Pure Präsenz. Jede füllt beinahe die Vollständigkeit des Bildbereiches aus. Sie alle richten sich auf. Wie soll man, wenn man ihre selbstbewusste Vertikalität betrachtet, nicht einen Akt des Anthromorphismus ausführen und ihnen eine Haltung zugestehen, oder ihnen gar eine sonderbare Entschlossenheit unterstellen.





Die scheelen, verdrehten Formen erzählen von den Kräften, durch die sie gegangen sind: Eine extreme Hitze und ein extremer Druck, einzig in der Lage ihre stählernen Skelette zu beugen. Ihre korrodierte Patina bittet die Zeit ins Bild: Wer sonst könnte derart ihre Haut erschöpfen?

Ihre momentane Funktionalität ist unbekannt, unwahrscheinlich; ihre vergangene Funktionalität verloren. Sie waren, so erkennt man, technische Objekte. Von der Perfektion, der Ergonomie, der Nützlichkeit und der Leistungsfähigkeit, die einst von ihnen verlangt wurden, ist nichts geblieben. Nichts als ihr versehrter Körper und ihre verbrauchte Haut. In einer seltsam empathischen Bewegung erinnern sich unsere Hände an sie. Eine Zeitlang lagen sie zwischen unseren Fingern, die ihre Knöpfe oder Federn betätigten. Vor dieser Zeit wurden sie modelliert, konstruiert und davor entworfen, erdacht. Der Philosoph Gilbert Simondon widmete dem technischen Objekt 1958 einen wegweisenden Text: *Die Existenzweise technischer Objekte*. Er lud dazu ein, unsere Beziehung zur Technik zu überdenken, unseren rein auf Nützlichkeit gerichteten Blick auf technische Objekte zu überwinden, er schlug vor, sie nicht von ihrem Ertrag und den menschlichen Bedürfnissen her zu betrachten, auf die sie reagierten, sondern als Ergebnis. Er beschrieb die Maschine deshalb als „eine abgelagerte, fixierte menschliche Geste, die Stereotypie und Möglichkeit des Neubeginns geworden ist“<sup>1</sup>, als ein Sediment einer menschlichen Handlung, die sich im Objekt kristallisiert sieht. So kommt

es, dass wir in den rötlich schimmernden Silhouetten all der hier versammelten Objekte schlussendlich unsere Menschlichkeit und ihre Gesten betrachten.

Und es ist diese lange Tradition der Gesten, in die sich auch jene des niederländischen Künstlers Sjoerd Knibbeler einschreibt, des Schöpfers dieser Serie von Foto-Portraits mit dem Namen *Passanten*. Nachdem er von EEW eingeladen wurde, eine Auftragsarbeit zu kreieren, die von der Tätigkeit in den thermischen Abfallverwertungsanlagen inspiriert werden sollte, besuchte er jene in Delfzijl, in der Provinz Groningen im Nordosten der Niederlande. Dort werden täglich Restabfälle aus Haushalten und Industriebetrieben abgeladen. Sie werden im Bunker durchmischt und anschließend verbrannt; der dabei entstehende Dampf aktiviert eine Turbine, die mit einem Generator verbunden ist und ihn so in elektrische Energie umwandelt, deren Menge ausreicht, um die umliegenden Industriebetriebe zu versorgen. Vor Ort drängen die Architektur und Infrastruktur ihre monumentale Präsenz auf; statt sich aber für die jeweiligen Arbeitsschritte zu interessieren, wird es Knibbeler vorziehen, sich den Resten des Abfalls selbst zu widmen – der zurückbleibenden Asche, die seiner Verbrennung entspringt. Als letzte Etappe im Prozess der Wiederverwertung, wird die zurückbleibende Asche selbst zum Objekt einer Trennung und Reinigung, um einen Teil des Erstmaterials für den Belag von Straßen zu liefern. Sie formt schwarze Gebirge, die Sjoerd Knibbeler erklimmen und durchkämmen wird.

Er führt zuerst eine grobe Auswahl durch, entnimmt jene Objekte, die der Verbrennung widerstanden haben. Im Laufe seiner Expeditionen wird er wählerischer und vervollständigt so seine Formensammlung. In hermetisch versiegelte Behälter verpackt, bringt er die Objekte in sein Atelier, um von ihnen Porträts aufzunehmen. Es handelt sich um ein winziges Studio, das er eingerichtet hat: Ein Raum wird abgegrenzt, eine Art kleines Theater mit einem schwarzen Hintergrund und Beleuchtung von beiden Seiten. Der Künstler entscheidet sich für eine minimalistische Inszenierung, stützt sich ausschließlich auf die Lichteffekte, verzichtet auf weitere Requisiten oder Kunstgriffe. Die Wahl ist auf eine einfache, visuelle Syntax für Objekte gefallen, die ihrerseits in ihrer einfachsten Darstellungsform genutzt werden. Mithilfe dieser wenigen, festgelegten Elemente – Licht, Nuancen von Grau, volle Formen – arbeitet er ziselierte Bilder aus. Mit diesen fast monochromen Landschaften kontrastiert der Rost. Ocker, rot, orangefarben, blass, intensiv ... lebendig – er breitet Effekte einer nuancierten Karnation auf diesen Silhouetten aus.

Die Gesten der Entnahme und anschließenden Aufnahme durch Sjoerd Knibbeler setzen jene Kette der Gesten fort, bei denen das technische Objekt hervortritt, und setzen jene soziale Verbindung in Gang, die der Philosoph Simondon heraufbeschwor und die seiner Ansicht nach durch zwei widerstreitende Haltungen verhindert wird. Die erste drückt sich derart aus, dass sie das Objekt nur von dem ein-

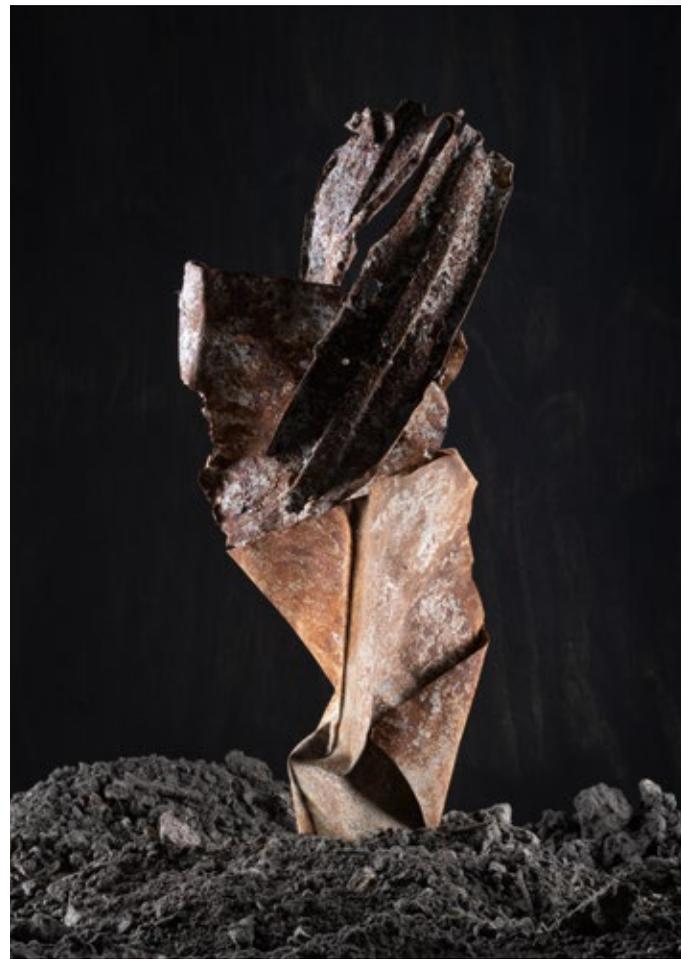
zigen menschlichen Bedürfnis her zu betrachten vermag, das es befriedigen kann; die zweite derart, dass sie die Maschine als etwas fantasiert, das mit Macht ausgestattet ist (der mythische Roboter, zu listig, um nicht sehr schnell bedrohlich zu werden). Hier sind die Objekte aber so fotografiert, dass sie nicht mehr auf den Nutzen verweisen, der ihnen zugewiesen wurde, sie sind, so würde der Philosoph sagen, von ihrer „Knechtung“ befreit, und gleichwohl unfähig die Rolle des idolhaften und gefürchteten Androiden zu spielen; sie erscheinen unbestimmt und verletzlich. „So“, schrieb der Philosoph, „ist die erste Bedingung für die Inkorporation der technischen Objekte in die Kultur, dass der Mensch den technischen Objekten weder unterlegen noch überlegen ist, dass er sich ihnen annähern und von ihnen lernen kann, indem er mit ihnen in eine Beziehung der Gleichheit tritt, in eine Reziprozität des Austausches: in eine in jeder Hinsicht soziale Beziehung.“<sup>2</sup> So kommt es, dass der Künstler, welcher als Medium die Fotografie gewählt hat, seinen *Passanten* ganz natürlich eine Portraitsitzung anbietet.

Es kann also gesagt werden, dass diese Objekte, so mysteriös sie auf den ersten Blick auch wirken, das sind, was sie sind: Müll, unser Müll, schlimmer, Abfälle des Abfalls. Sie können nicht tiefer fallen. Als verlorene Objekte bewohnen sie das, was Bruno Latour als „Geister-Hektar“ bezeichnet hat. In *Critical Zones, The Science and Politics of Landing on Earth*<sup>3</sup> legt er die Tatsache dar, dass wir „nicht dort leben, wo wir sind.“ Er greift das Konzept

1 G. Simondon, *Die Existenzweise technischer Objekte*. Aus dem Franz. von Michael Cuntz, diaphanes, Zürich 2012.

2 Ebda.

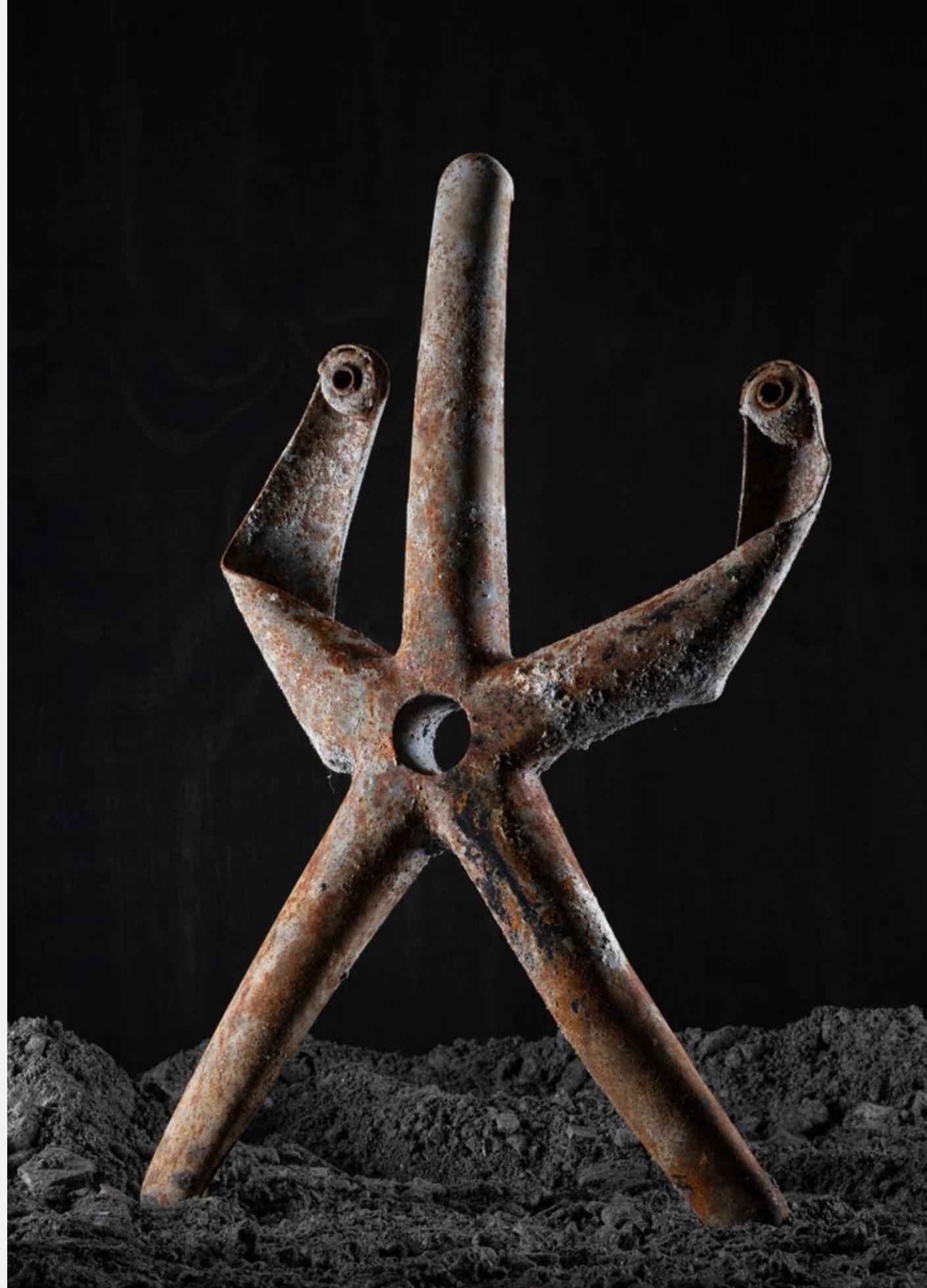
3 *Critical Zones, The Science and Politics of Landing on Earth*, Hrsg.: Bruno Latour und Peter Weibel, ZKM – MIT Press, 2020.

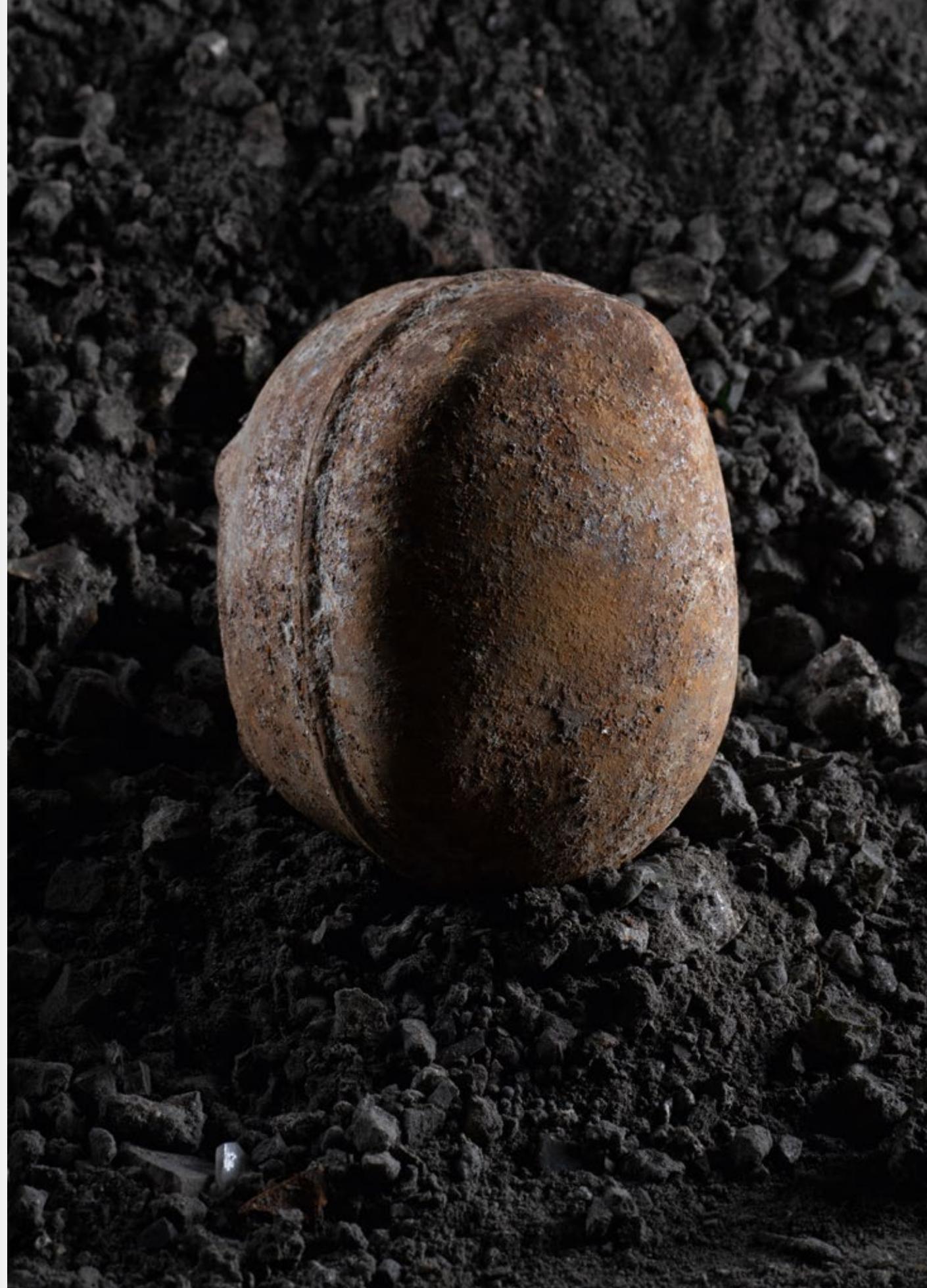


der „Geister-Hektar“ (oder *Ghost Acreage*<sup>4</sup>) wieder auf, also entfernter, unsichtbarer Territorien, von denen ein Land sich ernährt (ehemals Kolonien, heute Länder, die als Fabriken für Palmöl dienen, für Textilien, für das berühmte *Made in*). Er erweitert es auf jene „Kritische Zone“, zu der die Erde geworden ist. Die kritische Zone hält sich in dieser feinen Schicht, die winzig ist aus Sicht der Masse des Erdballs, der Böden, Erze, Mineralien, die Luft und das Wasser umfasst. Sie durchlebt eine kritische Stunde und wir nehmen sie aufgrund dieser organisierten Distanznahme nur teilweise wahr. Wir leben nicht an jenen Orten, auf denen wir unsere Fußabdrücke hinterlassen. Wie lassen sich also diese geisterhaften Räume darstellen, jene Orte, durch deren Böden sich Narben ziehen, die wir ihnen aus der Ferne zufügen? Sjoerd Knibbeler hat sich in früheren Arbeiten der Darstellung von so wechselhaften und unergründlichen Elementen wie dem Wasser oder dem Wind gewidmet. Hier engagiert er sich nun in der Ausarbeitung einer anderen Ikonographie: Dieses Mal ist das abwesende Bild, das er heraufzubeschwören versucht, jenes einer Gegenwart, die überall ihre Spuren hinterlässt und sich doch vor unseren Augen verbirgt. Diese Totems werden sie in uns wachrufen, sie sind nicht die Trümmer einer vergangenen Katastrophe, sondern die Gefährten einer geteilten Gegenwart, der es ins Auge zu blicken gilt.

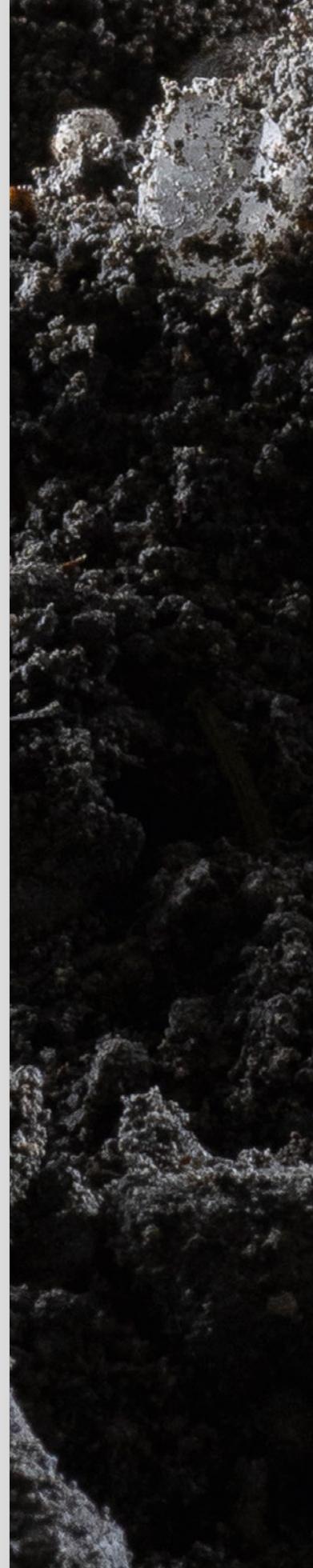
4 Artikel von Georg Borgström, in: Libby Robin, Sverker Sörlin, Paul Warde (Hrsg.): *The Future of Nature: Documents of Global Change*, Yale University Press 2013.



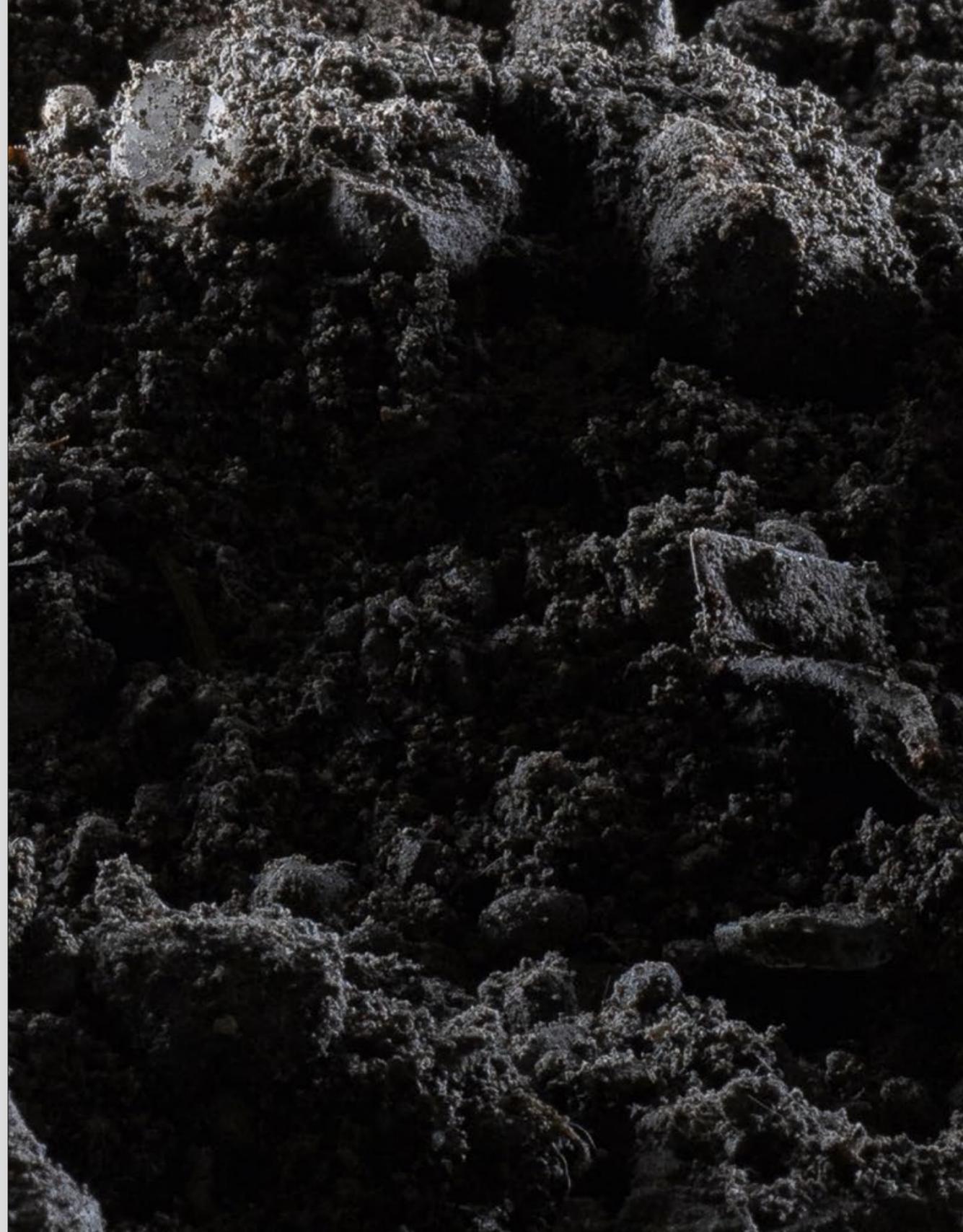








Sjoerd Knibbeler (\*1981 in Weert, Niederlande) studierte Fotografie an der Royal Academy of Arts in Den Haag. Seine Werke wurden in Ausstellungen im In- und Ausland gezeigt und sind in zahlreichen Unternehmenssammlungen sowie öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten. Knibbeler erhielt viele Preise und Stipendien. Er unterrichtet Fotografie an der Utrecht School of Arts. Sjoerd Knibbeler lebt und arbeitet in Amsterdam, Niederlande.



## Impressum

Diese Publikation erscheint anlässlich der vierten künstlerischen Auftragsarbeit im Rahmen von EEW Art.

Herausgegeben von der  
EEW Energy from Waste GmbH, Helmstedt 2024

Projektmanagement:  
Julia Rosenbaum, Helena Wassermann

Gestaltung: StudioKrimm

Übersetzung: Hannes Köhler

Druck und Produktion:  
H. Heenemann GmbH & Co. KG

Mit großem Dank an:  
Sjoerd Knibbeler, Raphaëlle Stopin

Bildnachweise:  
Passant #16, #15, #17, #6, #14, #11, #1, #9, #8, #10, #2, #13, #18, #3,  
#5, #19, #12, 2023, EEW Art Collection  
© Sjoerd Knibbeler



